

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 104 (2017)  
**Heft:** 1-2: Aufstocken : Stadt auf Traufhöhe

**Artikel:** Kompakt verpackt  
**Autor:** Hohler, Anna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-738156>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kompakt verpackt

Mit seiner glatten Oberfläche und dem auffälligen, vom Künstler Karim Noureldin entworfenen Gitter fügt sich das aufgestockte Haus selbstbewusst in seine Nachbarschaft ein.



## Aufstockung in Genf von Raphaël Nussbaumer

**Nicht weniger als drei neue Geschosse setzte der Genfer Architekt auf ein bescheidenes Haus in einem Wohnquartier. Hinter der bemalten, glatten Fassade verbirgt sich ein komplexes Innenleben.**

Anna Hohler  
Joël Tettamanti (Bilder)

Sécheron: Der Name steht für ein Genfer Quartier im Umbruch, in dem in den letzten Jahren einige zeichenhafte Architekturen entstanden sind. Die gleichnamige Avenue hingegen ist eine eher gewöhnliche Quartierstrasse. Sie verbindet die öffentlichen Parkanlagen am See mit der Passerelle de la Paix über das Geleisefeld der Bahn; in ihr finden sich Arbeiterwohnungen, Lagerhäuser und eine Garage sowie, an ihrem westlichen Ende, der neue BiotechCampus auf dem Areal der einstigen Ateliers de Sécheron. Die Nr. 9, ein Wohnhaus aus den 1950er Jahren, ist 2015 von Raphaël Nussbaumer architectes renoviert und aufgestockt worden; es steht in einem Häusergeviert aus dem frühen 20. Jahrhundert mit unregelmässiger Silhouette.

### Ein komplexes Programm

Das Projekt hatte auf unterschiedlichste Fragen eine Antwort zu geben: Wie liess sich dem Bau aus der Nachkriegszeit neues Leben einhauchen? Wie Nutzen aus der südlichen Ausrichtung ziehen? Und wie den bestehenden Wohnungen trotz winziger Zimmer mehr räumlichen Komfort verleihen? Zudem galt es auch noch, Wärmedämmung, Tragstruktur und Erdbebensicherheit zu verbessern. Es genügte bei weitem nicht, einfach drei zusätzliche Geschosse auf die fünf bisherigen zu setzen. Vielmehr gestaltete der Architekt die ganze Gebäudehülle komplett um. Die Nordfassade versah er mit einer neuen Aussendämmung, die Südseite mit einer Schicht von privaten Wintergärten. Diese gläserne

Raumschicht lässt sich weit öffnen, gibt den Mietern grosse Freiheit bei der Nutzung und erhöht den passiven Solarenergieeintrag auf ein Maximum.

Mit dem autonomen Ausdruck seiner Fassaden zieht der Bau die Aufmerksamkeit auf sich und setzt sich von den Wohnhäusern in seiner Umgebung, die aus den unterschiedlichsten Epochen stammen, deutlich ab.

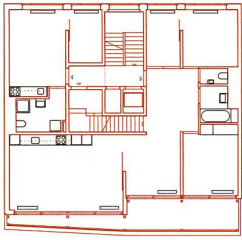
### Die Fassade als Leinwand

In der gedämmten Strassenfassade verschob Raphaël Nussbaumer den Anschlag der Fenster nach aussen, was im Innern eine tiefe Laibung ergibt, die die Räume optisch erweitert. Die Fensteröffnungen der Aufstockung unterscheiden sich deutlich von den bestehenden: auf je fünf kleinere Öffnungen in den unteren Geschossen folgen fünf grössere im sechsten und siebten und vier noch grössere im achten. Die Bemalung nach einem Entwurf des Künstlers Karim Noureldin – ein unregelmässiges, kupferfarbenes Raster – überspielt auf raffinierte Weise diese Differenz. Das Muster, dessen Farbe sich je nach Lichteinfall und -intensität verändert, führt zu einer optischen Täuschung und vereinheitlicht trotz seiner Unregelmässigkeit die Fassade: Sie ist das Resultat der gelungenen Zusammenarbeit zwischen Künstler und Architekt. Den einzigen auf den ersten Blick erkennbaren Hinweis auf die Aufstockung bildet eine schmale horizontale Fuge.

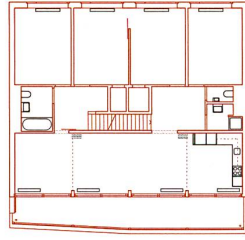
### Verzahnte Raumstruktur

Die eleganten Wintergärten auf der Südseite geben den kleinen Bestandeswohnungen deutlich mehr Raum. Sie sind in eine feingliedrige und regelmässige Metallstruktur gekleidet und haben einen einheitlich magentafarbenen Boden. Auch im Innern schenken Architekt und Künstler der Kontinuität zwischen bestehendem Baukörper und Aufstockung grosse Aufmerksamkeit. So besticht das Treppenhaus durch grössere Einheitlichkeit dank der subtilen Behandlung des Handlaufs und dank der – ebenfalls von Noureldin gestalteten – vertikalen grauen Bänder, die über sämtliche Etagen laufen. Die drei neuen Stockwerke weisen eine beträchtliche typologische Vielfalt auf, wobei die Wohnungen geschossübergreifend ineinander verzahnt sind. Zu jener im sechsten Geschoss gehört ein Studio im fünften mit eigenem Eingang, während zu jener im siebten ein Zugang im sechsten führt. Auf diese Weise finden sich – ganz ein-

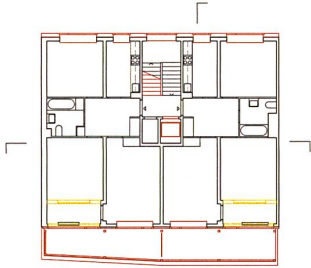




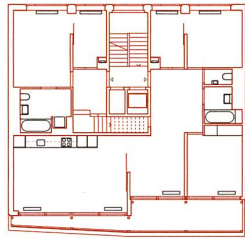
7. Obergeschoss



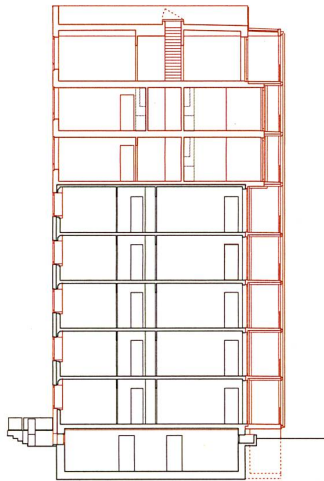
8. Obergeschoss



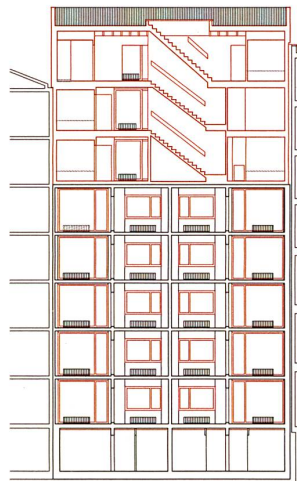
Normalgeschoss



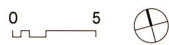
5. Obergeschoss



Querschnitt



Längsschnitt



**Standort**  
Avenue de Sécheron 9, 1202 Genève

**Bauherrschaft**  
privat

**Architektur**  
Raphaël Nussbaumer Architectes, Genève  
Laurence Aeberhard, Candice Blanc, Karim Chami, Frédéric Perone, Ana Rodriguez

**Fachplaner**  
Tragstruktur: Ingeni, Carouge  
Haustechnik: Amstein + Walthert, Genève  
Akustik: AAB Stryjenski & Monti, Carouge  
Brandschutz: Ecoservices, Carouge

**Bauleitung**  
AML Immo Conseils, Mario Franco

**Kunst**  
Karim Nouredin

**Chronologie**  
Planung 2009–12, Ausführung 2013–15



Oben: Wintergärten erweitern hofseitig die kleinen Wohnungen.

Unten: Viel Licht in den neuen Räumen. Der Betonkern ist sichtbar, die Mischkonstruktion aus Stahl und Holz bleibt verborgen.



deutig eine der Stärken des Projekts – neue Elemente im Alten und vor allem, wie eine ferne Erinnerung, alte Elemente im Neuen, etwa mit Details wie den Namensschildern aus Bakelit mit Negativgravur.

### Hybride Konstruktion

Eine grosse Herausforderung stellte die Verstärkung der bestehenden Tragstruktur dar: Sie beruhte auf tragenden Backsteinmauern, die auf sehr feinen Betonplatten stehen – ein eigentliches Kartenhaus. In den Plattenköpfen verankerte man Rahmenelemente aus verleimtem Schichtholz, welche die Längsachse stabilisieren. Den neuen Aufbau trägt ein feines Stahlskelett, Holz kam bei insgesamt acht Geschossen nicht in Frage. Die schlanke Dimensionierung ergab sich zwingend aus den Dimensionen der tragenden Backsteinwände und aus den baurechtlichen Beschränkungen des Volumens. Es handelt sich um eine Hybridbauweise: Ein Betonkern in der Verlängerung des bestehenden Kerns dient als Versteifung. Die selbsttragende Strassenfassade profitiert von den thermischen Qualitäten des Holzbaus. Das Dach ist das einzige Strukturelement aus Holz, da hier weniger strenge Brandschutzvorschriften gelten. Diese verlangten eine Verkleidung der Metallteile, mit Ausnahme der unabhängigen Struktur der Wintergärten. Somit weisen das alte und das neue Tragwerk beträchtliche Unterschiede auf, sind aber letztlich – der Fassade nicht unähnlich – eng miteinander verbunden und stellen in ihrer grundsätzlichen Funktionsweise eine Ergänzung des jeweils anderen dar. —

### Generelle Aufzoning: Das Genfer Modell

In Genf sind Aufstockungen ein besonderes Thema. Der Grosse Rat hiess 2008 eine Änderung des Baugesetzes gut, welche die maximale Gebäudehöhe in den inneren Stadtquartieren generell um sechs Meter auf 27 Meter (Zone 3) und auf 30 Meter (Zone 2) erhöhte. Dieser erhebliche Schritt sollte den Bau zusätzlicher Wohnungen erleichtern. Er wird durch die Vorgabe eingeschränkt, die «städtebauliche Harmonie der Strasse» nicht zu stören. Auf dieses Kriterium hin werden die Projekte fallweise geprüft. Zunächst bezeichnete die Verwaltung auf einer Hinweiskarte die für eine Aufstockung geeigneten Gebäude, doch das erwies sich als nicht praktikabel. Es zeigte sich schnell, dass es ein Instrument für eine subtilere Kontextanalyse braucht, um die Zulässigkeit einzelner Vorhaben auf verschiedenen Ebenen zu prüfen: vom ganzen Quartier bis hinunter zum betreffenden Bau.

Eine neue Methode zur Beurteilung von Aufstockungsgesuchen wurde von Bruno Marchand und dem Lausanner Architekturbüro Joud & Vergély entwickelt, zusammen mit einer Arbeitsgruppe, zu der neben dem Kantonsarchitekten auch Vertreter von Stadt und Kanton Genf gehörten. Die Neuerung trat im Dezember 2015 in Kraft. Als wichtigstes Element führte sie eine Überprüfung des Strassenlängsprofils ein, womit sie über rein geometrische Kriterien hinausgeht und eine Analyse der Beziehungen zwischen den architektonischen Dimensionen des Aufbaus – z. B. Baumasse, Öffnungen, Materialien, Farbe – und den bestehenden Geschossen, den Nachbarbauten, dem Häuserblock sowie dem ganzen Quartier erlaubt.

*Anna Hobler* studierte Philosophie und Linguistik an der Universität Lausanne und arbeitet als freie Journalistin und Autorin in den Bereichen Architektur und Theater.

Aus dem Französischen von *Christoph Badertscher*

### Résumé

#### Un emballage compact Surélévation à Genève de Raphaël Nussbaumer

Le motif peint de l'artiste Karim Noureldin structure la façade homogène et lisse de l'immeuble surélevé à l'avenue de Sécheron à Genève. Ce n'est qu'au second coup d'œil et grâce à des ouvertures de fenêtres différentes qu'on remarque l'ajout de trois étages à cette modeste maison d'habitation. Côté cour, c'est un espace constitué de jardins d'hiver non-chauffés qui donne un nouveau visage à l'immeuble et un volume supplémentaire aux appartements. Le bâtiment d'origine et son agrandissement sont maintes fois imbriqués, aussi bien structurellement que formellement. Une construction hybride légère en béton, acier et éléments en bois a permis la surélévation de trois étages.

### Summary

#### Compactly Packaged Addition of further storeys in Geneva by Raphaël Nussbaumer

The painted grid by artist Karim Noureldin structures the uniform, smooth façade of the building on in Geneva, to which further floors have been added. It is only that you notice that the windows in the top three storeys are different, revealing that these are new floors placed on top of this modest apartment building. On the courtyard side a layer of space consisting of unheated winter gardens gives the building a new façade and provides the apartments with additional space. In structural and formal terms the existing building and the addition are interlocked in a number of ways. A lightweight, hybrid construction of concrete, steel and timber allowed the addition of three new storeys.